Geschichte der Medizin.

Echte Hippokrateschriften.

Von Hermann Schöne.

(Schluß aus No. 9.)

Wenn durch diese bisher vorgetragenen Erwägungen zunächst nur die Echtheit eines hippokratischen Bruchstücks wahrscheinlich gemacht wird, so läßt sich nunmehr auf anderem Wege auch die Authentizität einer ganzen Schrift des ionischen Aerztecopus zu einem sehr hohen Grade von Wahrscheinlichkeit erheben.

In dem Werke über Luxationen c. 70 heißt es¹⁾: „Wenn der Oberschenkel in der Hüfte aus dem Gelenk herausgetreten ist, so muß man ihn auf folgende Art wieder einrichten“ (folgt detaillierte Anweisung). Damit wird zum ersten Male innerhalb der uns in griechischer Sprache erhaltenen medizinischen Literaturwerke ein Problem aufgeworfen, das von da ab durch Jahrhunderte hindurch die lebhaftesten Diskussionen in griechischen Aerztekreisen erregt hat. Ein Teil der Aerzte nahm an, der Oberschenkel vermöge nur nach Zerreißen des Ligamentum teres herauszuspringen, und da dieses Ligamentum sich nicht erneuern, andererseits aber der Oberschenkel ohne dessen Halt nach der Reposition nicht in der Bettung verbleiben könne, so sei die Reposition derartiger Fälle zwecklos. Andere antike Aerzte erklärten demgegenüber, die Erfahrung zeige, daß solche Fälle dennoch mit bleibendem Erfolge operiert werden könnten. Zu den Vertretern der letzteren Ansicht, die der Reposition das Wort redeten, gehörte auch der Verfasser der hippokratischen Schrift über Luxationen.

Nun berichtet aber Galenos²⁾ im Kommentar zu dieser Schrift bei der Erklärung der vorher angeführten Stelle Folgendes: „Ueber Hippokrates haben wegen seines Versuchs, das ausgerenkte Hüftgelenk nachträglich wieder einzurenken, Verschiedene, da es ja angeblich sofort wieder herausfallen müsse, ein wissenschaftliches Verdammungsurteil ausgesprochen, als erster davon Ktesias von Knidos, sein Verwandter — denn er war auch selbst Asklepiade seiner Abstammung nach —, im Anschluß an Ktesias aber auch einige andere.“ Zu den letzteren gehört u. a. der Herophileer Hegotor, dessen Polemik gegen das in der Schrift *Περὶ ἁρθρῶν* empfohlene Operationsverfahren uns durch einen Arzt des ersten vorchristlichen Jahrhunderts, Apollonios von Kition³⁾, sogar im ursprünglichen Wortlaut erhalten ist.

Ktesias also, ein etwas jüngerer Zeitgenosse von Hippokrates, Herakleidas' Sohne, hat als den Verfasser der Schrift *περὶ ἁρθρῶν*, als er gegen einen Abschnitt derselben polemisierte, Hippokrates genannt. Es ist chronologisch ausgeschlossen, daß er dabei den Enkel oder den Urnenkel des großen Hippokrates, die denselben Namen führten, im Auge gehabt hat; sehr unwahrscheinlich ist es aber auch, daß er den Großvater des berühmten Hippokrates, den Sohn des Gnosidikos, gemeint haben könnte, denn in den Anfang des fünften Jahrhunderts v. Chr. wird man eine sachlich wie sprachlich so fortgeschrittene Schrift wie *περὶ ἁρθρῶν* nicht wohl datieren können. Auch noch eine andere Erwägung verbietet uns, an den älteren Arzt namens Hippokrates zu denken. In π. ἁρμῶν c. 36 und π. ἁρθρῶν c. 63 und c. 86 wird Nieswurz als Medikament verordnet. Nun berichtet aber Ktesias (bei Oribasius coll. med. VIII 8): 'Ἐπὶ τοῦ ἐμοῦ πατρὸς καὶ τοῦ ἐμοῦ πάππου ἰατροῦ οὐδεὶς ἐδίδου ἐλλέβορον· οὐ γὰρ ἤπισταντο τὴν χράσιν αὐτοῦ καὶ τὸ μέτρον καὶ τὸν σταθμὸν, ὅπως χρὴ δίδοναι· εἰ δέ τις καὶ ἐδίδου ἐλλέβορον, διαθέσθαι πρῶτον ἐκέλευεν ὡς μέγαν κίνδυνον μέλλοντα κινδυνεύειν· τῶν τε πινόντων πολλοὶ μὲν ἀπεπνίγοντο, ὀλίγοι δὲ περιερίνοντο· οὖν δὲ δοκεῖ ἀσφαλέστατον εἶναι.' Ktesias muß also seinen Zeitgenossen, Hippokrates, Herakleidas' Sohn, gemeint haben. Vermutlich stand Ktesias' Polemik in einer medizinischen Fachschrift (deren Titel uns aber nicht bekannt ist), ähnlich wie jenes (in den attischen Dialekt umgesetzte) Fragment über die Verabreichung von Helleborus, das Oribasius (Collect. med. VIII, 8 t. II, p. 182 Darenberg-Bussemaier) erhalten hat.⁴⁾

¹⁾ Hippocratis Opera ed. H. Kuehlewein II (Lips. 1902) S. 224 f.

²⁾ Galeni Opera ed. Kühn t. XVIII A S. 731. Ich benutze Kollationen von Laur. gr. 74,7 (L) und Marcianus gr. 279 (M). Die Stelle lautet Κατεγνώκασιν Ἱπποκράτους ἐπεμβαλλεῖν (ἐπεμβαλεῖν M) ἐπιχειροῦντος (fehlt M) τὸ κατ' ἰσχυρὸν ἁρθρῶν. ὡς ἂν ἐκπίπτον αὐτίκα, πρῶτος μὲν Κτησίας ὁ Κνίδιος (Κνήδιος L) συγγενὴς αὐτοῦ· καὶ γὰρ αὐτὸς ἦν Ἀσκληπιάδης, τὸ γένος. Absolut gebrauchtes καταγνώσκασιν τινος im Sinn von „ein Verdammungsurteil über jemand aussprechen“ scheint nicht gebräuchlich zu sein; man könnte daher daran denken, daß hinter Ἱπποκράτους ein Wort wie ἀτεχνίαν ausgefallen sei: καταγνώσκασιν Ἱπποκράτους ἀτεχνίαν hieße dann: „Einen Kunstfehler haben dem Hippokrates zum Vorwurf gemacht Ktesias und andere.“ Doch wird man wahrscheinlich besser tun, von einer Aenderung abzusehen.

³⁾ Apollonius' von Kition, Illustrierter Kommentar zu der hippokratischen Schrift *περὶ ἁρθρῶν* S. 23, 15 Schöne.

⁴⁾ Das letztere Fragment könnte auch aus dem Exkurs eines Geschichtswerks des Ktesias resp. der von Pamphila (Suidas s. v.) gefertigten ἐπιτομή τῶν Κτησίου entnommen sein.

Ist sonach die Schrift *περὶ ἁρθρῶν* auf Grund eines zeitgenössischen Zeugnisses für echt anzusehen¹⁾, so lassen sich daran andere Kombinationen anknüpfen, die uns um einen Schritt weiterführen.

Zuvörderst erwähnt Galenos²⁾ in seinem Kommentar zu der hippokratischen Schrift über Knochenbrüche, daß ältere Gelehrte die beiden Werke über Knochenbrüche und Verrenkungen für Teile einer und derselben, ursprünglich in sich zusammenhängenden und als ein Ganzes entworfenen Schrift gehalten hätten. Der holländische Arzt Ermerins hat daraufhin in seiner Hippokratesausgabe einen aus beiden Schriften zusammengesetzten, zusammenhängenden Text mit dem Titel *Περὶ ἁρμῶν καὶ περὶ ἁρθρῶν* drucken lassen. Dazu bemerkt Kühlewein³⁾: „Das Verfahren ist willkürlich, hat keinen Beifall gefunden und nur die Benutzung der Ermerinsschen Ausgabe erschwert.“ Die beiden letzteren Behauptungen sind richtig; aber willkürlich ist das Verfahren von Ermerins nicht, sondern im Gegenteil wohlbegründet. Denn der Verfasser von *περὶ ἁρθρῶν* verweist in dieser Schrift zweimal auf die Schrift *Περὶ ἁρμῶν* nicht wie auf ein anderes selbständiges Werk, sondern wie auf den ersten Teil der Darlegung selbst, an der er gerade schreibt.

Περὶ ἁρθρῶν c. 67 (IV 278 Littré = II 219 Kühlewein): „Zerbrochene Knochen rückt man am leichtesten und wirksamsten und kunstgemähesten mit dem kleinen Hebel (τῷ μοχλίῳ) wieder zurecht, wie auch vorher schon aus Anlaß der zerbrochenen und herausstehenden Knochen gesagt worden ist.“ Das bezieht sich auf *περὶ ἁρμῶν* c. 31 (III 528 Littré = II 95 Kühlewein): „Bei Patienten, bei denen gebrochene und herausstehende Knochen nicht wieder an ihre Stelle gebracht werden können, ist das Verfahren folgendes: Man muß sich kleine Eisenwerkzeuge in der Art der Brechstangen, die die Steinschläger verwenden, herstellen“ etc.

Ebenso verweist der Autor von *περὶ ἁρθρῶν* c. 72 (IV 296 Littré = II 225 Kühlewein) auf die andere Schrift: „Schon im Vorhergehenden ist gesagt worden, daß wer seine Praxis in einer starkbevölkerten Stadt ausübt, zweckmäßig eine hölzerne Operationsmaschine besitzen sollte“ (folgt deren Beschreibung). In *περὶ ἁρμῶν* c. 13 (III 466 Littré = II 68 Kühlewein) dagegen liest man: „Das Beste ist, daß, wer in einer großen Stadt als Arzt tätig ist, ein besonders hergestelltes hölzernes Operationsgerät besitzt, an welchem sämtliche Mittel zur Einrichtung von gebrochenen Knochen und luxierten Gelenken durch Zugkraft und Hebelkraft vereinigt sind.“ Auf diese Worte bezieht sich ohne Zweifel die vorher angeführte Stelle. Dieser Fall ist insofern sehr instruktiv, als erst an der späteren Stelle, also in *περὶ ἁρθρῶν*, die genauere Beschreibung der von Hippokrates erfundenen Maschine gegeben wird. Nur innerhalb einer und derselben Schrift, aber nicht in zwei verschiedenen, selbständig gedachten Schriften konnte ja doch offenbar der Verfasser so verfahren, daß er bei der ersten Erwähnung der neuen Maschine nur eine Andeutung darüber, erst an der späteren Stelle aber eine detaillierte Beschreibung dieses Novums gab.

So zeigt sich denn bei Betrachtung dieser Stellen, daß *περὶ ἁρμῶν* nicht nur eher geschrieben ist als *περὶ ἁρθρῶν* und von demselben Verfasser stammt, sondern auch der Schluß sich nicht abweisen läßt, beide Werke bildeten ein in sich zusammenhängendes Ganzes. Wo auf andere Schriften desselben Verfassers in diesem Werk verwiesen wird (auf fertige oder beabsichtigte), werden diese dem Leser stets erst in Aussicht gestellt (*γεγράφεται, εἰρήσεται, δεδηλώσεται* sind die dabei verwandten Formeln); wobei ich unentschieden lassen muß, ob jene anderen Werke

¹⁾ Zu beachten ist, daß Philinos (Schüler des Herophilos) und Bakcheios einzelne Wörter aus *περὶ ἁρθρῶν* bereits erklären. Ferner hat schon Diokles von Karystos (zwischen 400 und 350 v. Chr.) zwei Abschnitte daraus attisch paraphrasiert (Fragm. 187 u. 188 M. Wellmann sind Paraphrasen von π. ἁρθρῶν c. 43 und c. 80).

Gurlt, Geschichte der Chirurgie I, S. 303 sagt von Ktesias, nachdem er sein Geschichtswerk angeführt hat, folgendes: „Außerdem kommentierte er mehrere Schriften des Hippokrates, z. B. die De articulibus, und verfaßte ein Werk über den Helleborus.“ Diese Behauptungen bedürfen starker Einschränkung. Wir wissen nur, daß Ktesias gegen eine bestimmte Operation, die Hippokrates in dem Buch De articulibus vorgeschlagen hatte, Einspruch erhoben hat; daß Ktesias einen Kommentar zu dieser Schrift oder gar zu mehreren des Hippokrates geschrieben habe, ist nicht bezeugt und, wenn man seine Lebenszeit in Betracht zieht, sogar unwahrscheinlich. Unseres Wissens sind Hippokrateskommentare erst in Alexandrinischer Zeit geschrieben worden. Der älteste Platonkommentar, von dem wir wissen, ist der des Kranor zum Timaios. — Ebenso wenig ist aus dem bei Oribasius erhaltenen Bruchstück des Ktesias sofort der Schluß zulässig, dieser habe eine ganze Schrift über Helleborus verfaßt. Das Fragment kann aus einem umfassenderen medizinischen Werke des Ktesias ausgezogen sein, in dem er nur nebenher einmal auf den Gebrauch von Helleborus zu sprechen kam.

²⁾ Galenos ed. Kühn XVIII B 323.

³⁾ Kühlewein, Die chirurgischen Schriften des Hippokrates; Progr. der Kgl. Klosterschule zu Ilfeld (Nordhausen 1898) S. 2. Ebendort S. 3 Erörterungen über die Disposition der Schrift *περὶ ἁρθρῶν*. Das Verhältnis zwischen dem *μοχλίῳ* und den Schriften π. ἁρθρῶν und *περὶ ἁρμῶν* ist noch nicht sicher aufgeklärt.

tatsächlich noch nicht ausgearbeitet waren oder ob nur die chirurgische Hauptschrift als erste gelesen werden sollte. Ueberall dagegen, wo in *περί ἄγμων* und *περί ἄρθρων* mit *ἐρίγται*, *γέγραπται* und ähnlichen Wendungen auf frühere Darlegungen zurückgegriffen wird, stehen diese in den in Rede stehenden Schriften selbst.¹⁾ Damit ist sozusagen die Gegenprobe auf die Richtigkeit meiner Auffassung jener zuerst besprochenen Verweisungen aus der einen Schrift auf die andere geliefert.

Spätere Teilung einer umfangreichen alten Schrift in zwei Hälften ist durchaus nicht wunderbar, da ja die beiden Teile, wenn auch nicht in streng durchgeführter Scheidung, doch einen etwas verschiedenen Inhalt haben. Und daß wenigstens der erste Teil seinen heutigen Titel *περί ἄγμων* nicht vom Verfasser selbst oder überhaupt von einem ionischen Arzte erhalten haben kann, ist evident: der Ausdruck *ἄγμός* für „Bruch“ gehört der attischen oder der hellenistischen Gemeinsprache an und kommt im ganzen Texte der Schrift selbst nicht ein einziges Mal vor;²⁾ ionisch heißt der Knochenbruch vielmehr *κἀττημα* oder *κἀττησι*. Der erste, der die erste Hälfte der Schrift unter dem Sondertitel *περί ἄγμων* zitiert, ist der Empiriker Apollonios von Kition [1. Jahrhundert v. Chr.³⁾]. Auf alle Fälle ist dieser nicht ionische Titel insofern beachtenswert, als die übrigen Hippokratea ionische Aufschriften tragen.

Vielleicht läßt sich nunmehr auch noch für eine andere, uns erhaltene Schrift wahrscheinlich machen, daß sie vom Verfasser der Schriften *περί ἄρθρων* und *περί ἄγμων*, also von Hippokrates selbst, stammt.

Περί ἄρθρων c. 11 (IV 108 Littré = II 129 Kühlewein) stehen die Worte: „Es wird jedoch in einer anderen Darlegung über die Drüsen in ihrer Gesamtheit schriftlich gehandelt werden, nämlich darüber, was sie eigentlich und was sie bei bestimmten Fällen anzeigen und bewirken.“ Damit wird offenbar hingewiesen auf eine Einzelschrift über Drüsen oder auf eine Auseinandersetzung über diese Organe, die innerhalb einer anderen, größeren Schrift einigermaßen selbständig projektiert gewesen sein muß.

Nun steht im Corpus der ionischen Aerzte (VIII 556—574 Littré) eine Schrift über Drüsen, in 17 kurzen Kapiteln, die mit den Worten beginnt: *περί δὲ ἀδένων οὐλομελίας ὥδε ἔχει*. Littré ist auf das Zitat einer Schrift über Drüsen in *περί ἄρθρων* nicht rechtzeitig aufmerksam geworden und hat sich offenbar die Frage gar nicht ernstlich vorgelegt, ob das erhaltene Büchlein über Drüsen vom Verfasser des chirurgischen Hauptwerkes stammen könne oder nicht; und auch andere haben das kaum erwogen, da Galen in sehr wegwerfendem Ton davon spricht und behauptet, daß es offensichtlich aus dem Kreise der jüngeren Hippokrater stamme; irgendwelchen Beweis für diese Behauptung hat er nicht beigebracht.⁴⁾ Aber erstlich stimmt die chirurgische Hauptschrift mit der Schrift über Drüsen im Gebrauch eines eigentümlichen technischen Ausdruckes (*καταναίσκουται* „es wird vollständig aufgebraucht“),

der ganz selten ist, überein.¹⁾ Charakteristisch ist ferner folgendes: Der Verfasser von *περί ἄρθρων* sagt c. 34 (IV 154 Littré = II 153 Kühlewein) beim Abschluß einer kurzen Digression: *ἀλλ' οὐ βούλομαι ἀποπλανᾶν τὸν λόγον* „ich will jedoch meine Auseinandersetzung nicht vom geraden Wege ablenken“. Diese Wendung, mit den Worten *ἀποπλανᾶν τὸν λόγον* gebildet, ist sonst innerhalb des ionischen Aerztecopus nur noch an einer einzigen Stelle, soweit ich sehe, nachweisbar, und zwar gerade in der Schrift über Drüsen c. 7 (VIII 560 Littré): sonst aber scheint sie in griechischer Prosa, auch außerhalb des ionischen Dialekts, nur einmal, bei Lucian Anach. 21, belegt zu sein. Das ist eine Uebereinstimmung in einer sprachlich-stilistischen Besonderheit, ja Singularität, die m. E. schwer ins Gewicht fällt. Ich möchte daher die Frage aufwerfen, ob irgendwelche sachlichen Differenzen zwischen den Ansichten des Verfassers von *περί ἄρθρων* und *περί ἄγμων* auf der einen, von *περί ἀδένων* auf der anderen Seite verbieten, sie zu identifizieren, wie es nach jenem Zitat und den sprachlichen Eigenheiten so nahe liegt. Ich selbst sehe keinen Grund, der gegen Identifikation als sicherer Gegenbeweis ins Feld geführt werden könnte.

Die Gesamtheit der im Vorstehenden dargelegten Erwägungen und Kombinationen führt zu dem Resultat, daß Hippokrates, Herakleidas' Sohn, ein Arzt gewesen ist, der sehr verschiedene, nicht oft vereinte Fähigkeiten verbunden hat: hochfliegende Naturspekulation und strenge Empirie, jene in der methodologischen Schrift, von der wir ein Bruchstück kennen gelernt haben, diese in dem chirurgischen Werk über Brüche und Luxationen. Gerade durch diese Vereinigung scheinbar heterogener, selten vereint auftretender Eigenschaften wird seine Persönlichkeit den Zeitgenossen bedeutend und interessant erschienen sein; ebendadurch wird er auch Platon anziehend und merkwürdig erschienen sein.

¹⁾ Die Verweisungen sind folgende: a) Verweisungen auf künftige Darlegungen: IV 102; 108; 114; 142; 154 bis; 174; 182; 190; 224; 246; 252 Littré. — b) Wo in *περί ἄγμων* und *περί ἄρθρων* auf frühere Darlegungen verwiesen wird, stehen die betreffenden Angaben stets in dem chirurgischen Gesamtwerk selbst. So verweist

III 426 Littré auf	III 426 zurück
III 476 „ „	III 432 „
III 478 „ „	III 436 „
III 482 „ „	III 430 „
III 484 „ „	III 444 „
III 498 „ „	III 496 „
III 504 (bis) Littré auf	III 430 ff. zurück
III 506 Littré auf	III 436 unten zurück
III 514 „ „	III 470 ff. zurück
III 532 „ „	III 492 ff. „
III 536 „ „	III 511 ff. „

Vgl. ferner IV 116; 128; 130; 146; 148; 156; 198; 212; 214; 224; 230; 240; 242; 250; 254; 258 bis; 260; 274; 276; 278; 292 bis; 296; 302; 304; 306; 316.

²⁾ Galenus in Hipp. de Fracturis XVIII B 323 sagt zwar: *περί δὲ τῶν καταγμάτων ἄξιον ἐπιστημῆσθαι τοσοῦτον, ὥς πλειστάκις ὀνομάζων οὕτως αὐτά (gemeint ist καττήματα, die ionische Form), σπανίαις δὲ ποὺ γράψας ἄγμός, τὴν ἐπιγραφὴν ἐποίησατο κατὰ τὸ σπάνιον*. Aber diese Behauptung ist bezüglich des Wortes *ἄγμός* irrig, das in der Schrift überhaupt nicht vorkommt.

³⁾ S. 2, 33 Schöne.

⁴⁾ Galen XVIII A 379 sagt (Text mit Benutzung des Laur. gr. 74,7 (L)): *Τὴν ἐλάττωρον γινώσκον τῆς τῶν ἀδένων φύσεως οὐλομελὴν εἰρηκεν, ἣν ἐτέρῳ διδάσκειν ἐπιγγέλλω. οὐ μὴν διασφίεται γέ τι τοιοῦτο βιβλίον Ἰπποκράτους, ἀλλὰ τις τῶν νεωτέρων Ἰπποκρατέων ἔγραψε μικρὸν βιβλίδιον ἐπιγράφας Ἰπποκράτους περί ἀδένων οὐλομελίας, ὃ καὶ τῇ λέξει καὶ τῇ διατάξει λείπεται πάμπαν τῶν γνησίων Ἰπποκράτους συγγραμμάτων. οὐ μὴν οὐδὲ ἐμνημόνευσεν τις περὶ αὐτοῦ τῶν ἐμπροσθεν λατρῶν, ἀλλ' οὐδ' οἱ τοὺς πίνακες ποιήσαντες ἴσασι τὸ βιβλίδιον*. Gemeint sind wohl die alexandrinischen πίνακες, in denen die Schrift nicht verzeichnet gewesen sein soll; in dem Schriftenverzeichnis der Brüsseler Hippokratesvita (Rh. Mus. 58, 58 f.) tritt sie auch nicht auf. Sie wird den Alexandrinern nicht bekannt gewesen und deshalb von ihnen nicht katalogisiert und zitiert worden, sondern erst später aufgetaucht sein; auf Unechtheit ist aber daraus noch nicht ohne weiteres zu schließen.